



Jahresbericht 2009/2010

1. Vorbereitung von und Beteiligung an Tagungen und Workshops

- Jahrestagung 2010: Die Universität Oldenburg war der Tagungsort für die Jahrestagung der Sektion. Am 23. und 24. April 2010 tagte die Sektion zum Thema „Gütekriterien qualitativer Forschung“ (s.u.).
- Jubiläumskongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Frankfurt vom 11. bis 15. Oktober 2010: Gemeinsam mit der Sektion Wissenschafts- und Techniksoziologie plant die Sektion die Beantragung einer Plenarveranstaltung, die die mikrostrukturellen Aspekte von Transnationalität in den Mittelpunkt stellen soll. Darüber hinaus sind zwei Sessions zu unterschiedlichen Themen (Akteur und Sprache in der Sozialforschung; Umgang mit Bildern als Daten) vorgesehen.

2. Jahrestagung 2010 „Gütekriterien qualitativer Forschung“

Insgesamt stand die Tagung am 23./24. April 2010 an der Universität Oldenburg im Schatten der Asche des Vulkans Eyjafjallajökull, die den Flugverkehr und die Anreise vieler TagungsteilnehmerInnen behinderte. Diejenigen, die trotz dieser Behinderungen den Weg nach Oldenburg (Oldb) gefunden hatten, stellten sich der Diskussion um die Gütekriterien in der qualitativen Sozialforschung. Die Oldenburger Debatte wurde vor dem Hintergrund folgender Überlegungen geführt: Lange Zeit wurden Gütekriterien qualitativer Forschung in Abhängigkeit von Kriterien aus der standardisierten Sozialforschung geführt, die immer wieder als ein Art *role model* ins Spiel gebracht wurden. Versuche einer einfachen Übertragung sind allerdings gescheitert, da schon die allgemeinsten Formulierungen dieser Kriterien mit spezifischen Voraussetzungen standardisierter Verfahren imprägniert sind. Auch die Entwicklung spezifischer Gütekriterien für ‚die‘ qualitativen Methoden hat bislang nicht zu Ergebnissen geführt, die sich in der Forschung dauerhaft etablieren konnten. Ein wesentlicher Grund dürfte darin liegen, dass sich unter dem Rubrum des ‚Qualitativen‘ eine große Vielzahl unterschiedlicher Verfahren mit ebenso unterschiedlichen epistemologischen und sozialtheoretischen Grundannahmen versammelt. Zugleich steht die Erforderlichkeit eines expliziten Orientierungsrahmens zur Bewertung der Qualität qualitativer Forschung außer Frage: Schon die interne Projektsteuerung, erst recht aber die vielfältigen Peer-orientierten Bewertungsverfahren im Wissenschaftsbetrieb machen es erforderlich angeben zu können, wann die Forschung auf ihrer jeweiligen methodologischen Grundlage ‚gut gemacht‘ oder ‚schlecht ge-

macht' ist. Letztlich sind Gütekriterien ein Mittel der Wissenschaftskommunikation, vulgo: der Aushandlungen über Reputation und Ressourcen.

Vor diesem Hintergrund orientierte sich die Tagung an dem Ziel, die in der Praxis der Forschung laufend eingesetzten, aber zumeist implizit bleibenden Kriterien zur Sprache zu bringen. Es ging darum, das Feld zu öffnen für die Entwicklung neuer bzw. die Überprüfung und Diskussion bestehender Verfahren der Qualitätssicherung in den verschiedenen qualitativen Forschungsansätzen ebenso wie für vergleichende Betrachtungen über unterschiedliche Ansätze hinweg.

Anne *Juhasz Liebermann* reflektierte und hinterfragte die Möglichkeit, durch Kanonisierung und Standardisierung zu geeigneten Gütekriterien qualitativer Forschung zu kommen. Uwe *Krähnke* diskutierte die Frage, ob es überhaupt möglich ist, in der qualitativen Sozialforschung zu allgemein-verbindlichen Gütekriterien zu gelangen. Unter dem Titel „Ist mehr immer mehr oder lost in data?“ diskutierten Gabriele *Rosenthal* und Nicole *Witte* unter dem Aspekt des Qualitätsverbesserung ihre Erfahrungen mit Daten-Triangulation in einem internationalen Forschungsprojekt in Palästina. Ruth *Ayaß* schließlich griff die Frage der Möglichkeit allgemeingültiger Gütekriterien mit Blick auf die routinierten Praktiken alltäglicher Gütebeurteilung in der Praxis qualitativ-empirischer Forschung auf und schlug vor, anstelle eines hochdifferenzierten und formalisierten Kriterienkanons den flexiblen Bezug auf das basale Kriterium der Angemessenheit von Theorien und Methoden für das jeweilige Forschungsproblem als Bezugspunkt für Strategien der Qualitätssicherung zu wählen.

Die intensive abschließende Plenardiskussion kam zu einem praxeologischen Ergebnis. Es stellte sich heraus, dass alle qualitativ Forschenden implizite Gütekriterien haben, die auch zu gemeinsam geteilten Ergebnissen darüber führen, was gute und was schlechte Forschung ist. Diese praktisch relevanten Kriterien guter Forschung können aber nicht „an sich“ im Sinne einer Standardisierung expliziert werden. Vielmehr sei es erforderlich, den Prozess des Bewertens selbst empirisch zu untersuchen. Dies führte zu dem Vorschlag, die Diskussion um Gütekriterien im Sinne einer qualitativen Erforschung der Bewertungspraxis wissenschaftlicher Forschung weiterzuführen.

3. Mitgliederversammlung 2010

Eine Mitgliederversammlung der Sektion fand im Rahmen der Jahrestagung im April 2010 in Oldenburg statt. Der Vorstand berichtete den anwesenden Mitgliedern u.a. über die Arbeit des Vorstands im abgelaufenen Jahr, über den Beitrag der Sektion zum Programm des Soziologiekongress in Frankfurt und informierte über die Finanzlage der Sektion.

Es wurde beschlossen, dass das Tagungsthema der Oldenburger Tagung 2011 in Tübingen in Richtung Praxis der Qualitätssicherung weitergeführt werden soll. Darüber hinaus wurde entschieden, dass die Sektion sich an der anstehende Midterm Conference des ESA Research Network 20 „Qualitative Methods“ beteiligen wird.

4. Neuwahl des Sektionsvorstands

__Sektionsvorstand__

Prof. Dr. Stefan Hirschauer (Mainz) – Prof. Dr. Gesa Lindemann (Oldenburg) – Prof. Dr. Jörg Strübing (Tübingen; Sprecher)

Die zweijährige Amtszeit des Sektionsvorstandes endete im Sommer 2010. Die Mitgliederversammlung beauftragte daher Stefanie *Ernst* (Hamburg) mit der Organisation und Durchführung der Wahl im Frühsommer 2010. Die Neuwahl erbrachte als Ergebnis eine Wiederwahl des bisherigen Vorstandes bestehend aus Stefan Hirschauer (Mainz), Gesa Lindemann (Oldenburg) und Jörg Strübing (Tübingen). Der Vorstand bestimmt daraufhin Jörg Strübing für weitere zwei Jahre zum Sprecher der Sektion.

5. Mitgliederentwicklung

Die Sektion hat im Berichtszeitraum fünf neues Mitglied aufgenommen und kommt nun auf 146 Mitglieder.

Jörg Strübing, Gesa Lindemann, Stefan Hirschauer

__Sektionsvorstand__

Prof. Dr. Stefan Hirschauer (Mainz) – Prof. Dr. Gesa Lindemann (Oldenburg) – Prof. Dr. Jörg Strübing (Tübingen; Sprecher)